



JURYBERICHT

AUSSCHREIBUNG WERKBEITRÄGE

Werkbeiträge werden im Sinne einer Laufbahnförderung an einzelne Künstlerinnen und Künstler vergeben, ggf. auch an Künstlergruppen. Ziel der Förderung ist es, die Entwicklung der jeweiligen künstlerischen Arbeit zu unterstützen. Werkbeiträge werden sowohl an Personen vergeben, deren kontinuierliches Schaffen und deren Weiterentwicklung die Jury fördern möchte, als auch an Personen, die am Beginn einer künstlerischen Laufbahn stehen und in deren Arbeit die Jury ein entsprechendes Potenzial erkennt. Die mit Werkbeiträgen von je CHF 20 000 ausgezeichneten Positionen werden voraussichtlich 2021 in einer kuratierten Ausstellung präsentiert.

Jury

Kunstkreditkommission Basel-Stadt
Valérie Knoll, Direktorin Kunsthalle Bern (auswärtige Jurorin 2020)

Impressum

Herausgeber
Präsidialdepartement Basel-Stadt
Abteilung Kultur
Kunstkredit Basel-Stadt

Text
Raphaela Reinmann
Dezember 2020

Bezugsquelle (PDF-Dokument)
kultur.bs.ch

PÁVEL AGUILAR

Die künstlerische Praxis von Pável Aguilar (*1989) ist eng mit seiner honduranischen Herkunft und der dort absolvierten musikalischen Ausbildung verbunden. Erst seit wenigen Jahren im Bereich der bildenden Kunst tätig, sucht Aguilar Wege, indigene und spirituelle Praktiken seines Heimatlands mit der klassischen Musiktheorie des Westens zu verbinden, um in dieser Überblendung der Sphären gerade auch deren Diskrepanz und die Problematik des durch den Kolonialismus bedingten Kulturtransfers zu reflektieren. So bringt er nach indigenem Vorbild selbst hergestellte Instrumente – etwa mit Löchern versehene Muscheln – durch Gesangs- und Atemtechniken der klassischen Musikausbildung zum Klingen oder birgt Steine aus dem Rhein, die mittels Taktstöcken in Balance gehalten werden. Im Spannungsfeld unterschiedlicher kultureller Perspektiven lotet er die Verbindung zwischen Ritual, Körper und Tradition aus.

Die Jury sieht im vergleichsweise jungen künstlerischen Schaffen von Pável Aguilar vielversprechendes Potenzial. Seine Praxis ist an klaren thematischen Eckpunkten orientiert und erscheint zugleich offen für weiterreichende Suchbewegungen innerhalb des abgesteckten Felds. Die kritisch-forschende, gleichzeitig nicht anklagende Auseinandersetzung mit Fragen nach Machtverhältnissen zwischen den beiden untersuchten Kulturen und Migration anhand des Themenfelds der Musik hat als authentischer Beitrag die Jury überzeugt. Sie ist gespannt auf die zukünftige visuelle Ausgestaltung der Arbeiten.

Es wird ein Werkbeitrag von CHF 20 000 aus dem Kunstkredit gesprochen.

FRANZISKA BAUMGARTNER

Franziska Baumgartner (*1987) entwickelt experimentelle Versuchsanordnungen mit alltagsnahen Materialien und Phänomenen wie Lebensmitteln, Eisenspänen oder Klang, um ephemere und zufällige Ergebnisse zu erzielen, die von einem starken Interesse für Unvorhersehbares und Unkontrollierbares zeugen. Von installativen Arbeiten mit Reispapier oder -nudeln hat sich ihr Schaffen in jüngerer Zeit hin zu Video- und Klangerbeiten entwickelt. Unter Einbezug von Zufallskomponenten generiert sie überraschende Momente der Verformung und Entfremdung und mystifiziert damit das Alltägliche und Marginale. Organische Prozesse werden ihrer ursprünglichen Form entbunden und in verunklärtem Mikro-Makro-Verhältnis visualisiert, sodass sie zum Topos werden. Mit ihrer glatten, hoch technisierten Ästhetik, die jedoch analog generiert wird, haben die filmischen Arbeiten teil am Diskurs um digitale versus analoge Verfahren der Bilderzeugung.

Die Jury honoriert mit dem Werkbeitrag die sich abzeichnende künstlerische Entwicklung hin zu neuen Medien und Formen der Präsentation. Besonders in der Beschäftigung mit Fragen der Digitalisierung erkennt die Jury eine bemerkenswerte Achtsamkeit, die einen relevanten Beitrag zum zeitgenössischen Diskurs leistet.

Es wird ein Werkbeitrag von CHF 20 000 aus dem Kunstkredit gesprochen.

FRANZISKA FURTER

Franziska Furter (*1972) widmet sich mit Konsequenz einer künstlerischen Praxis, die den Wert der manuellen Arbeit ins Zentrum stellt. In langwierigen, teils meditativen, teils exzessiven Prozessen und mit grosser Präzision entstehen unaufdringliche Arbeiten, etwa marmorierte Zeichnungen oder zu Gebilden verknottete Nylonseile, die in der Betrachtung an Intensität und Komplexität gewinnen. Inhaltlich pendeln sie zwischen Mikro- und Makroebene – so etwa kleinteilige Perlenbänder mit eingewobenen Texten, die an LED-Banner erinnern. Der künstlerische Prozess bleibt dabei ebenso sichtbar wie Ungenauigkeiten und Fehler. Leben und Arbeit sind bei Furter eng verbunden; rhizomatisch entwickeln sich die Materialien und Themen aus dem Rhythmus des Alltags heraus. Die Werke wirken dadurch oft zeit- und kontextlos, beinahe abgerückt vom Weltgeschehen.

Die Jury misst Franziska Furters Schaffen ein hohes Mass an Authentizität bei. Ihre Werke entstehen organisch aus der alltäglichen handwerklichen Arbeit heraus und stellen gleichzeitig feine und präzise Formfindungen dar, denen eine stille Poesie zu eigen ist. Die unbeirrte Konzentration auf den eigenen, künstlerisch geschaffenen Kosmos sowie die inhaltliche Vielschichtigkeit der subtilen Werke erachtet die Jury als besondere Qualität.

Es wird ein Werkbeitrag von CHF 20 000 aus dem Kunstkredit gesprochen.

CHANTAL KÜNG

Chantal Küngs (*1985) interdisziplinäres Schaffen ist stark mit ihrer theoretischen, forschenden, und lehrenden Tätigkeit verknüpft. In ganz unterschiedlichen Medien und Formaten – etwa Workshops, Lecture Performances, Videos oder textilen Arbeiten – kreist es um die Frage, wie ästhetisches, theoretisches, politisches und soziales Wissen generiert, verknüpft und weitergegeben werden kann. Durch die „Aktivierung“ von Archivmaterial etwa bringt die Künstlerin dieses zum Sprechen und hinterfragt, wie tradierte Geschichten neu und anders vermittelt werden können. Thematisch kreisen die Arbeiten dabei häufig um feministische Anliegen. Im Zentrum von Küngs Praxis steht nicht das fertige Kunstwerk, das im klassischen Ausstellungskontext präsentiert wird, sondern die Interaktion und der Erfahrungsaustausch innerhalb von wechselnden Kollektiven. Ihre Arbeiten eröffnen einen kollaborativen, diskursiven Raum des Lernens und Forschens und werfen damit Fragen nach künstlerischer Autorschaft auf.

Chantal Küng greift mit ihrer Arbeit wichtige zeitgenössische Themen auf. Durch die Reflexion von Kommunikations-, Vermittlungs- und Produktionsformen von Kunst entwickelt sie neue, innovative Formate, denen die Jury eine hohe Relevanz zuschreibt. Angesiedelt im Grenzbereich zwischen bildender Kunst, Soziologie, Aktivismus und Pädagogik, eröffnet Küng ein eigenständiges künstlerisches Forschungsfeld, innerhalb dessen sie versiert und überzeugend navigiert. Die Jury ist gespannt darauf, in welchen Formen sich die inhaltliche Vielfalt zukünftig manifestieren wird.

Es wird ein Werkbeitrag von CHF 20 000 aus dem Kunstkredit gesprochen.

Für die Beurteilung von Chantal Küngs Dossier war Sarina Scheidegger als Jurymitglied im Ausstand.

BARBARA MARIA MEYER

Die Beschäftigung mit botanischen Formen zieht sich als roter Faden durch das malerische Œuvre von Barbara Maria Meyer (*1955). Gemalte und gezeichnete Pflanzenteile wuchern in frühen Arbeiten von der Leinwand aus in den Raum hinein und besetzen – mal flächig abstrahiert, mal detailgetreu wiedergegeben – die umliegenden Wände. Über eine Serie von bis zur Unkenntlichkeit vergrösserten Blattformen gelangt Meyer mit den jüngsten Ölgemälden zu einer neuen Darstellungsform von Naturphänomenen: Mit einer Vielzahl von Farbflächen bedeckte grossformatige Leinwände zeigen stark abstrahierte Landschaften, die die Künstlerin ausgehend von spazierend gesammelten Eindrücken nach der Rückkehr ins Atelier innerhalb von kurzer Zeit ohne konkrete Vorlage aus der Erinnerung malt. Sie changieren zwischen ausschnittthafter Darstellung und spielerischer Auseinandersetzung mit der freien Fläche der Leinwand. In der Beschränkung auf eine enge Farbpalette, das Hochformat und eine uniforme Maltechnik manifestiert sich die konzeptuelle Ausrichtung von Meyers Malerei, die das neuere Schaffen grundsätzlich charakterisiert.

Die Jury erkennt in der aktuellen Annäherung ans grosse Format und die damit einhergehende Grossflächigkeit der Malerei eine schlüssige Weiterentwicklung in Meyers Schaffen hin zu einer schlichten, grosszügigen Darstellungsweise. Im Malgestus sowie in der Farbwahl wird eine gewisse Gelassenheit sichtbar, die von der Reife dieses Werks kündet. Mit dem Werkbeitrag zeichnet die Jury eine langjährige, arrivierte künstlerische Praxis aus, die durch Konstanz und gleichzeitig stringente Weiterentwicklung besticht.

Es wird ein Werkbeitrag von CHF 20 000 aus dem Kunstkredit gesprochen.

KATRIN NIEDERMEIER

Katrin Niedermeier (*1978) erforscht das Verhältnis zwischen virtueller und realer Sphäre anhand von Figuren und Räumen, die in ihrer Erscheinung vertraut wirken und gleichzeitig dystopische Züge tragen. Ihre in 3-D animierten Bildwelten sind von immer wiederkehrenden weiblichen Avataren bevölkert, die – von vorwiegend männlichen Designern digital entworfen – sich Niedermeier aneignet und durch implementierte Brüche subtil verfremdet, um die Stereotypisierung von Frauenkörpern sowie Fragen der Identitätskonstruktion und Selbstbestimmung zu thematisieren. Die Überlappung und Durchdringung der unterschiedlichen Realitätsebenen wird auch in der Übertragung der animierten Bilder in Installationen, physische Objekte und Malereien virulent, die die Künstlerin zueinander in Bezug setzt. So stellen etwa die «volant paintings» aus reliefartig auf Leinwand drapierten Stoffbahnen textile Porträts der digitalen Charaktere und virtuellen Räume dar und machen ausserdem Niedermeiers Hintergrund im Modedesign greifbar.

Katrin Niedermeiers generierte Bilder beeindrucken durch ihre hohe Qualität; sie sind in ihrer Wirkung verführerisch und zeugen vom gewandten Umgang der Künstlerin mit den sich autodidaktisch angeeigneten digitalen Technologien. Auf diese vielversprechende Tendenz aufbauend, erkennt die Jury Potenzial für eine noch intensivere inhaltliche Auseinandersetzung mit den verhandelten Themen und eine Entschiedenheit bezüglich der eigenen künstlerischen Haltung.

Es wird ein Werkbeitrag von CHF 20 000 aus dem Kunstkredit gesprochen.

EMANUEL ROSSETTI

Emanuel Rossetti (*1987) widmet sich seit längerer Zeit dem Aufbau eines Bildarchivs von mehreren Hundert aufgenommenen Fotografien in extremer Fischaugenperspektive. Ausgehend von einer ersten Reihe von Pariser Treppenhäusern weitet er seinen motivischen Radius auf Strassenzüge, Landschaften, Schaufenster und Interieurs in Europa und Nordamerika aus. Die Fotografien stellt der Künstler zu thematischen Serien zusammen, die teils vergleichenden, objektiv ordnenden oder essayistischen Charakter haben. Die grösstenteils menschenleeren Bilder stellen den fotografierten Raum in den Vordergrund, der durch die Fischaugenlinse in extremem Masse in die Dreidimensionalität überdehnt wird. Der verstohlene Blick durchs Guckloch, den besonders die Innenraumaufnahmen suggerieren, steht dabei paradigmatisch für die Hintergründigkeit, die Rossettis inhaltlich und medial weit gefasstes und schwer einzuordnendes Werk grundsätzlich kennzeichnet.

Die starke Konzentration auf ein einzelnes künstlerisches Medium sowie der klare Fokus auf Ordnungs- und Archivfragen beurteilt die Jury als entschiedene, stimmige Setzung innerhalb von Rossettis Schaffen. Gleichzeitig wird darin eine künstlerische Suchbewegung spürbar, deren Richtung noch offen ist und Raum bietet für weiterführende Reflexionen hinsichtlich der Eigenschaften und Bedingungen des Mediums Fotografie oder der Präsentationsform der Bilder. Mit Emanuel Rossetti zeichnet die Jury einen weit vernetzten und umtriebigen Künstler aus, dessen Schaffen sie als bereichernden Beitrag zur hiesigen Kunstszene erachtet.

Es wird ein Werkbeitrag von CHF 20 000 aus dem Kunstkredit gesprochen.

MANUEL SCHEIWILLER

Manuel Scheiwiller (*1984), ursprünglich in Tanz und bildender Kunst und Theater ausgebildet, hat seine Kunst an der Schnittstelle zwischen unterschiedlichen Disziplinen angesiedelt. Seit 2014 agiert er als Initiator der Young Boy Dancing Group, einem Kollektiv mit wechselnden Beteiligten. Die Gruppe setzt sich kritisch mit Modi der Tanzproduktion und ihrer Institutionalisierung, Intimität, Verletzlichkeit und Authentizität sowie dem Emanzipationsprozess des Körpers auseinander. Den Kern der Aktivitäten bilden als strukturierte Improvisationen angelegte Live-Performances, die in Zusammenarbeit mit jeweils lokalen, über Instagram gecasteten Laiendarstellenden aufgeführt werden. Die von post-apokalyptischen Szenerien, Amateur-Akrobatik, Post-Humanismus und DIY-Ästhetik beeinflussten Darbietungen bewegen sich oft zwischen Inszenierung und Kontrollverlust an der Grenze zum rituellen Exzess.

Manuel Scheiwiller verfolgt seit Jahren konsequent eine eigenständige, stringente Praxis, die auf historische und zeitgenössische Kunst- und Tanzformen Bezug nimmt. Mit seinen Werken dringt er vom Kunstkontext aus in andere Bereiche vor, etwa in die Klubkultur, und erschliesst damit neue Öffentlichkeiten und Ökonomien. Scheiwillers Umgang mit sozialen Medien sowie mit Mode erachtet die Jury als zeitgenössisch relevanten Beitrag. Den Reiz der Performances sieht sie insbesondere in der Erzeugung hoch intensiver Atmosphären, die bei den Betrachtenden ein grosses Spektrum an Empfindungen evozieren und sie damit immersiv teilhaben lassen.

Es wird ein Werkbeitrag von CHF 20 000 aus dem Kunstkredit gesprochen.